

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 50 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsvorlebe 2.15 M., in Württemberg 2.20 M., vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum.

Reklame 25 Pfg. die Zeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 210

Montag, den 9. September 1918

35. Jahrgang.

Die richtige Einschätzung kriegerischer Ereignisse.

In einem Vortrag in der Deutschen Gesellschaft über die richtige Einschätzung kriegerischer Ereignisse führte der Chef des stellvertretenden Generalstabs Erz. von Freytag-Loringhoven u. a. folgendes aus:

Es gilt, alle jene Erscheinungen in Rechnung zu stellen, die der heutigen Kriegsführung durch die hochentwickelte Waffentechnik erwachsen. Diese hat vor allem eine große Verlangsamung der Operationen zur Folge. Die eigenen technischen Kampfmittel vermögen immer nur zeitweilig die Oberhand zu gewinnen, auch dem mächtigsten Angriff gebietet die feindliche Waffengewalt früher oder später halt. Geschlagene Infanterie, die einst vom Schlachtfelde fortgesetzt wurde, lebt mit Hilfe ihrer Maschinengewehre, und wenn auch nur in Gestalt dieser, immer wieder auf. Das in den Hauptkampfabzweigen erforderliche umfangreiche Kriegsmaterial läßt sich nicht ohne entsprechende Vorbereitungen in jeder beliebigen Stelle der ausgedehnten Fronten einsetzen und ist nirgends in solcher Masse verfügbar, daß es diesen etwa gleichmäßig zugute käme. So ist es nicht möglich, wenn man nicht die Truppe aufopfern will, durch Angriff auf Nebenfronten die in den Großkampf verwickelten Truppen zu entlasten. Dazu ist jede Ueberraschung durch die feindliche Luftaufklärung, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch sehr erschwert.

Diese Verhältnisse haben unsere ausgezeichnet vorbereitete und wichtig einsetzende Offensive im Frühjahr vor Amiens ein Ende finden lassen. Sehr geschickt wußte der Feind mit Hilfe seines für Verschiebungen außerordentlich günstigen Bahnnetzes und seiner zahlreichen Kraftwagenkolonnen uns rechtzeitig eine neue Front entgegenzustellen und zu verhindern, daß der uns gelungene taktische Durchbruch operativ weiter ausgebaut wurde.

Der Angriff bei Ypern im April, der uns den Besitz des Kemmelbergs brachte, hatte nur ein mäßig begrenztes taktisches Ziel. Dagegen hatte der anfänglich ähnlich gedachte, Ende Mai unternommene Vorstoß über die Aisne ein überraschend günstiges Ergebnis, indem er unsere Truppen bis an die Marne führte. Das Gelingen dieses Angriffes und die verhältnismäßig geringe Widerstandskraft des Feindes, die hierbei zutage getreten war, ließen einen günstigen Erfolg des Mitte Juli von uns unternommenen Angriffes zu beiden Seiten von Reims erhoffen. Dieses vom Feinde rechtzeitig in seiner Bedeutung erkannte Unternehmen glückte nicht. Die zur Erleichterung des Angriffes über die Marne vorgehenden deutschen Divisionen vermochten bald gegen einen übermächtigen Feind keinen Boden zu gewinnen, und gegen die mit ihrem Flankenschutz betrauten Armeekorps holte er südwestlich und südlich Soissons zu einem mächtigen Schlage aus. Durch Ueberraschung gewann er am ersten Tage vollen Erfolg, dann gelang es mit Hilfe herangeführter Reserven den Stoß aufzufangen.

Unsere Oberste Heeresleitung hat sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß ein Behaupten, zumal feindlichen Bodens, stets vor dem Grundsatze der Vereinigung der Kräfte zurückzuführen habe. Sobald sich die Schwere des feindlichen Angriffes erkennen ließ, hat sie daher nicht versucht, gleich Wäcker 1814 an ihren bisherigen Zielen festzuhalten, sondern den Rückzug von der Marne und in der Folge auch die Zurückverlegung der Front nördlich der Oise sowie zwischen Oise und Aisne befohlen.

Es ist ein anderes, Gelände dreisauaben im Bewegungskrieg und im reinen Stellungskrieg. Im Bewegungskrieg gilt es, sich die Freiheit des Handelns im Großen wie im Einzelnen zu bewahren. Sucht man, wie wir lehrten, nachdem unsere Fronten, um sie zu verkürzen und dadurch Kräfte auszusparen, zurückgenommen wurden, den Feind durch Rückzuggefechte, deren geschickte Durchführung er selber anerkannte, anzuhalten und ihm Verluste zu bereiten, so wußte es töricht, sich auf die Behauptung einer bestimmten Vertikallinie zu verbeugen. Es hieße nutzlos Truppen opfern. Dadurch mußten wir es freilich in Kauf nehmen, daß die feindlichen Berichte die Einnahme solcher Orte, nebenbei völlig zerstörter Orte, in ihren Berichten als große Erfolge buchten. Insbesondere die Engländer stellen ihrem in militärischen Dingen

gänzlich verständnislosen Publikum solche Erfolge oft schon mehrere Tage vorher in Aussicht und m. I. den dann triumphierend das Erreichte. Daß die Franzosen aus der Wiederbesetzung ihrer Städte und Dörfer, selbst wenn sie gar nicht ernsthaft verteidigt waren und größtenteils in Trümmern liegen, Aufhebens machen, ist begreiflich. An und für sich ist solche Wiederbesetzung gleichgültig. Nicht Geländegewinn, nur Vernichtung des Feindes bedeutet im Kriege etwas, und wenn in unseren Berichten bei den diesjährigen Angriffen der Raumgewinn betont wurde, geschah es im Vergleich zu den unendlich geringeren Fortschritten des Feindes in den Vorjahren.

Die von uns unternommenen Offensiven des diesjährigen Frühjahr und Sommers sind Ausfällen aus einer großen belagerten Festung vergleichbar. Sie waren von größtem Erfolge begleitet. Gefangenen- und Beuteziffern, sowie blutige Verluste des Feindes waren dabei ungeheuer.

Die von uns besetzten Teile Nordfrankreichs und Belgiens bilden nach wie vor den besten Schutz für die deutsche Heimat. Diese Gebiete sind in unserer Hand eine unvergleichliche Kampfstellung gegenüber England und zugleich eine dauernde Bedrohung Mittelfrankreichs mit Paris. Eine Verteidigung, die man auf erobertem Boden einrichtet, hat einen viel mehr herausfordernden Charakter als eine in eigenen Lande; es wird ihr gewissermaßen das offensive Prinzip eingepreßt, sagt Clausewitz. Im vorliegenden Falle müssen wir dabei freilich den Nachteil in Kauf nehmen, daß diese Verteidigungsfront dauernd der Bedrohung von zwei Seiten, aus Süd und West, ausgesetzt ist, sowie des weiteren, daß es schwer ist, aus ihr heraus zu einer großzügigen, nachhaltigen Offensive vorzubrechen, weil man stets den Feind in der einen oder anderen Flanke hat.

Wir wären längst mit den Franzosen fertig geworden, wenn unsere Truppen nicht die Sisyphus-Arbeit zu verrichten gehabt hätten, dem Zuwachs, den die Bankesgenossen der französischen Streitkräfte brachten und bisher unerreichten technischen Kampfmitteln, darunter ungezählte Panzerwagen, zu begegnen. Vernein auch unsere Braven mehr und mehr, sich mit diesen Ungetümen abzufinden, so bildet doch eben das Uebermaß technischer Kampfmittel, die unsere Feinde gegen uns einsetzen, einen wesentlichen Grund, warum wir nicht am Bewegungskriege festhalten können, der uns die Entscheidung im Osten gebracht hat. Trotzdem haben unsere Truppen durch vier Jahre die gewaltige Leistung zu verrichten, das breite Gebiet, sei es in der Abwehr, sei es in der Angriffsschlacht, im ganzen behauptet zu haben.

Wir Soldaten unterschätzen unsere Feinde gewiß nicht. Wir achten ihren Todesmut vor allem den der Franzosen, sehr hoch. Wir wissen aber auch, daß die feindliche Infanterie aller gegen uns verbündeten Nationen ohne ihre Artillerie und ihre Panzerwagen nichts vermag, daß die unsrige ihr im Nahkampf unbedingt überlegen ist und das Bewußtsein davon in sich trägt. Dazu weiß sie sich im Vergleich zur feindlichen Truppe, die in brutalster Weise in Waffenscharmellen geopfert wird, unvergleichlich mehr geschont. Unsere Gegner rufen in die Welt hinaus, die deutschen Truppen seien entmutigt, weil es ihnen glücke, unsere vordersten Linien an einzelnen Stellen zu überrennen. Die Ruhmredigkeit im feindlichen Lager sind wir längst gewöhnt; daß auch die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen, wissen wir nicht minder.

Den Schimpfen feindlicher Staatsmänner aber sollten wir kräftig entgegenreten, ohne uns zu ihrer Tonart herabzuwürdigen. Das am 26. und 27. Juni 1918 den deutschen Barbarentums entspringt im Grunde doch nur einem schlechten Gewissen. Sie fühlen dunkel die Ueberlegenheit deutscher Geisteskultur und deutscher Kraft. Vernein Endes werden in diesem Kriege weder haben noch dröben Worte zum Ziele führen, vollends aber wird einseitiges Betonen der Verständigung bei der Natur und den Bestrebungen unserer Gegner vergeblich bleiben. Nur wenn diese klar erkennen, daß sie ihre Pläne gegen uns nicht durchsetzen vermögen, wird ihnen das Verständnis für das Wohlwollen unserer Forderungen kommen.

Bei dem riesigen Ausmaß dieses Weltkrieges haben weder einzelne glänzende Waffentaten, noch selbst ganze siegreich durchgeführte Operationen uns die endgültige Entscheidung gebracht, in ihrer Häufung aber haben diese Erfolge uns ihr immer näher kommen lassen. Es kommt darauf an, die Dinge soweit zu führen, daß England und Amerika einsehen, daß wir in dem Verteilungskriege, den wir führen, nicht zu überwinden sind. Ihn durchzuhalten, gebracht es uns wieder an Menschen, noch an Kriegsmaterial, noch an Rohstoffen, auch wissen wir nicht, daß wir dem Hunger nicht erliegen werden.

Eines aber ist dazu nötig: der feste unbewegliche Wille, in diesem Kampfe um unser Leben nicht nachzulassen, nicht die Errungenschaften von vier opfervollen Kriegsjahren, die ganze deutsche Zukunft preiszugeben. Dieser Wille muß im Feldheere wie in der Heimat lebendig bleiben, alles Trennende bis zum Kriegsende beiseite geschoben werden. Halten wir uns täglich und stündlich vor Augen, um was wir kämpfen, was uns im Falle des Unterliegens bevorsteht, und einem jeden wird klar werden, daß es nur eine Lösung für uns gibt: Siegreiche Verteidigung bis ans Ende. Nur wenn wir in der Heimat wie im Felde alle unsere Gedanken auf den Krieg vereinigen, werden wir die gewaltige Kraftprobe im Westen bestehen, dann aber auch gewiß.

Ein Tölpel als Giftmischer.

Irgend ein deutsch radebrechender, bezahlter Schreiber der Entente hat etwas über den „Schiffbruch des Tauchbootkrieges“ zusammengeschmiert, das über Holland bei uns eingeschmuggelt wird, und offenbar besonders unseren Tauchbootmannschaften, in völliger Verkennung der Gesinnung dieser Truppen, in die Hände gespielt werden soll. Die Sprach- und Schreibfehler, von denen das Nachwerk wimmelt, machen an sich schon den Anschein, daß es von einem Deutschen geschrieben sei, zu einer Lächerlichkeit. So muß es sich z. B. General Ludendorff gefallen lassen, dauernd — nach französischer Aussprache — „Ludendorff“ genannt zu werden! Nachdem alle die altbekannten fadenstimmigen Fälschungen über die Ursachen und Wirkungen des Tauchbootkrieges marktschreierisch zusammengetragen und Aeußerungen deutscher Zeitungen und Politiker verdreht und verzerrt aus dem Zusammenhange herausgeplückt worden sind, gipfelt die Schmähschrift in der frechen Aufforderung an die Mannschaften der Tauchboote, jede Gelegenheit zum Desertieren zu ergreifen. Die Farnenstucht wird als eine nutzige Handlung gepriesen und den braven Tauchboothelden, die unser ganze Welt feiert, wird als Schreckbild die Aussicht vorgemalt, entweder den sicheren Tod im Ozean zu finden, oder aber in der Heimat in Gefängnissen um Ketten geworfen zu werden, „weil sie nicht genügend torpediert hätten“!

Daß unsere Tauchboothelden den Tod nicht fürchten weiß wohl die ganze Welt. Was aber die zweite Drohung angeht, so fragt man sich, ob die Frechheit oder die Dummheit des Schreibebers größer ist, der mit einem solchen Ansturm sich eine Wirkung auf solche Männer verspricht, wie sie auf unseren Tauchbooten fahren! — Wenn irgend etwas, so beweisen solche jämmerlichen Krampfgeschriebe, wie hilflos die Entente an der Tauchbootkriegsfront ist.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amstlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhm: Nordwestlich von Langemark machten bayerische Truppen bei örtlichem Vorstoß mehr als 100 Gefangene. Westlich von Ypern schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück.

An den Schlachtfeldern entwickelten sich heftige Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Unsere Nachhut zwang den Feind in der Linie Jans-Vernoynt-Longavesnes zur Entwidlung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schlachtfieger griffen feindliche Kolonnen beim Uebergang über die Somme bei Brie und Saint Christ mit Erfolg an. An der Somme und Oise ist der Feind über Ham und Chauny zersplittert und stand am Abend im Kampf mit unseren

guten in der Linie Ambigny — Billequer —umont. Zwischen Dife und Aisne lebhaftes Vorkampfe: Weiderseits von Bazailles wurden starke Angriffe des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich von Bailly stehen wir an der Aisne in Gefechtsstellung mit dem Feind. An den Höhen nördlich von Fismes weisen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Infanterieabteilungen brachten aus belgischen Vindien östlich von Merxem Gefangene zurück. Nördlich von Armentieres weisen wir erneute Angriffe der Engländer ab.

An der Schlachtfront stehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Peronne — Cambrai mit starken Kräften an sie heranzukommen. Nachhuten stellen ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Bouzeaucourt — Epheu — Templeux heftige Angriffe ab. Weiderseits der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Vermand — St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsstellung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Premontre — Brancourt scheiterten starke Teilangriffe des Gegners. Südlich der Aisne hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Bazailles herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Bazailles und westlich von Bailly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle ließ die Kampfstätigkeit nach.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Siegfriedstellung ist erreicht; am 6. September sind unsere Truppen in die alte Frontlinie vor dem 21. März d. J. wieder eingerückt. Die Oberste Heeresleitung hat es für richtig gehalten, das seitdem eroberte Gebiet, obgleich es viele örtlich recht günstige Verteidigungsmöglichkeiten aufweist, restlos aufzugeben. Für diesen schwerwiegenden Entschluß mag wohl ausschlaggebend gewesen sein, daß die Siegfriedstellung nach rückwärts ein gut ausgebautes System von Verkehrswegen jeder Art hat, das nicht nur den Nachschub von Munition usw. wesentlich fördert, sondern namentlich auch für Truppenverschiebungen besonders günstig ist. An solchen Verbindungswegen, die den Feinden reichlich zu Gebote standen, hat es in dem zerstückten und vielfach fumpfigen Wüstengebiet, das wir jetzt aufgegeben haben, so sehr gefehlt; was vorhanden war, hatte größtenteils neu gebaut werden müssen, und es stellt auch unseren Armierungstruppen und Pionieren ein glänzendes Zeugnis aus, daß sie mit Niesenarbeit wenigstens ein für die nächsten Bedürfnisse des gewaltigen Heeres genügendes Netz von Straßen und Feldbahnen hatten fertigstellen können. Freilich hat es nicht mehr gereicht, dieses Netz so auszubauen, daß es den Ansprüchen für die geplante große Offensive genügt; der Feind hat uns dazu keine Zeit gelassen, sondern ist uns mit seiner Gegenoffensive zuvorgekommen, denn ihm drängte die Zeit mehr als uns. Nun, die Siegfriedstellung ist erreicht und besetzt. Mit größter Eile wurde der Feind nach. Er weiß wohl: wenn die Deutschen einmal hier sitzen, dann ist es mit dem „Siegesszug“ und dem Duffa hinter dem sich zurückziehenden Feinde vorbei. Der Stellungskrieg beginnt von neuem und damit der langwierige Kampf auf und unter der Erde, mit dem in den amtlichen Heeresberichten kein Staat mehr zu machen ist. Die Besinnung kehrt langsam wieder und man besteht die Verluste etwas genauer, überlegt vielleicht auch, ob sie das Stück Land zwischen Ancre — und dem Escault — und Crozat-Kanal wert waren. In England, wo man Verlustlisten veröffentlicht, wird man sich solche Gedanken machen. Das paßt aber in die Pläne des Marschalls Koch so wenig, wie in diejenigen Lord Georges. Die notwendige Entscheidung kann uns jetzt, nachdem man dem Ziel scheinbar so nahe war, nicht ausgehalten werden. Daher sollten die Deutschen sofort wieder aus der neuen Stellung hinausgeworfen werden. Die Engländer und Australier stehen mit scharfen Angriffen auf die Linie Bouzeaucourt — Epheu — Templeux d. h. die Bahnlinie Cambrai — Peronne — Templeux liegt schon drei Kilometer östlich dieser Linie vor. Die feindliche Absicht war also, die deutsche Front zwischen Cambrai und St. Quentin in der Mitte zu durchbrechen und nach Süden und Norden aufzurollen, wodurch der rechte Flügel der Heeresgruppe des Kronprinzen abgeschnitten und vernichtet worden wäre. Die deutsche Armee v. d. Marwitz hielt aber stand und der englische Angriff wurde abge schlagen. Ein Vorstoßangriff der Franzosen unter General Mangin von Vermand an der alten Römerstraße Amiens — St. Quentin (der früheren Vöststelle der französisch-englischen Front) über St. Simon bis zum Crozat-Kanal arbeitete den Engländern in die Hände. Doch hielten sich hier die Gefechte im Rahmen der „Demonstrationen“, die verhindern sollten, daß General Huitter der nördlich anschließenden Armee Marwitz Hilfe bringe. — Nördlich der Aisne sind die Franzosen bis Premontre und Brancourt (südlich der Hochebene von Gobain) vorgedrungen, südlich des Flüsschens stehen sie östlich Lauffay, etwa noch 6 Kilometer westlich von dem in der Maiffenslinie und früher viel genannten Fort Mailleison. So ist denn auch an der Aisne unsere Front bis Bailly zurückgezogen worden und dürfte hier noch weiter zurückgenommen werden. Wie es denn wahrscheinlich ist, daß der Feind vor Cambrai und St. Quentin, aber auch im Abschnitt der Dife und Aisne die größten Anstrengungen machen wird, um die Festsetzung der Deutschen in der Siegfriedstellung zu verhindern. Es dürften also zunächst an diesen Frontteilen weitere Großkämpfe zu

erwarten sein, die vielleicht unterstützt werden durch einen großen Angriff zwischen Ypern und Lens, vielleicht auch an der Maas und Mosel bezw. an den Vogesen. Es wird sich dann zeigen, ob unsere Oberste Heeresleitung die Siegfriedstellung als endgültige Abwehrfront vorgesehen hat, oder ob sie den Selbstvernichtungstrieb des Feindes unterstützend, den Rückzug auf weitere Stützpunkte — es gibt deren hinter unserer Front in Feindesland noch eine erhebliche Zahl — ins Auge gefaßt hat.

Die Ereignisse im Westen.

Englischer Bericht vom 7. September: Unsere Truppen machten gestern Abend und heute Nacht weitere Fortschritte östlich und nördlich von Peronne. Die Häuser Haucourt, Sorelle le Grand und Meng en Somme genommen. Nördlich der letzteren Drischost drangen sie in die westliche Tasse des Waldes von Haucourt ein. Sie nahen eine Anzahl Gefangene. — Nördlich vom Calofferskanal gewonnen mehrere Patrouillen Boden in den deutschen Stellungen bei Cametang und Violaines. Weiter nördlich führten wir gestern Abend eine erfolgreiche kleine Unternehmung bei Barhen und Welschham aus, wodurch unsere Pläne auf eine kurze Strecke in der Richtung Mesines vorgejagt wurden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 7. Sept. An der englischen und nordfranzösischen Küste versenkten wir 1 Tauchboote 12 000 BRT.

Washington, 7. Sept. (Amtlich.) Der Transportdampfer Mount Vernon, früher Kronprinzessin Cecillie, wurde am Donnerstag auf der Rückfahrt nach Amerika, 300 Meilen von der französischen Küste, torpediert. Das Schiff konnte einen Hafen erreichen. Menschenleben sind nicht verloren.

Saag, 7. Sept. Aus Santiago (Chile) wird gemeldet, daß in drei chilenischen Häfen die deutsche Besatzung die dort ankernden deutschen Schiffe durch Zerstörung der Maschinen usw. zum Teil unbrauchbar gemacht haben, um sie davor zu bewahren, daß Amerika davon Besitz nimmt. Die chilenische Regierung hat nun die Schiffe militärisch besetzen lassen. In chilenischen Häfen liegen 32 deutsche Dampfer und 37 Segelschiffe mit 230 000 Tonnen Frachtraum.

Kopenhagen, 7. Sept. Amerika hat bisher 1,8 Millionen Tonnen neutralen Schiffsräume de laaguham, davon entfallen auf Holland 526 532, auf Norwegen 225 788, auf Dänemark 230 414, auf Schweden 402 281 Tonnen. (Dazu kommen noch die „Beschlagnahmen“ Englands.)

Die Zusatzverträge.

Berlin, 7. Sept. Während die Veröffentlichung der Zusatzverträge zum Frieden von Brest im Baltikum Freude hervorgerufen hat, und allseitig der Wunsch geäußert wird, daß nun auch die Angleichung an Deutschland erfolgen sollte, äußert sich die türkische Presse zum Teil sehr scharf gegen die Verträge, besonders dagegen, daß Deutschland zu keinen weiteren Abtrennungen vom ehemaligen russischen Reich mehr Weichnisse leisten werde. Die türkischen Interessen seien in den Verträgen nicht gewahrt worden, und die Türkei werde ihre Ziele ohne Rücksicht auf die Bundesgenossen vertretlichen und im Anschluß eine geschlossene Politik betreiben müssen. „Wakil“ schreibt in Deutschland sei man anscheinend geneigt, das Vertrauen der Türkei mit einem Schlage zu zerstören.

Rücktritt des luxemburgischen Kabinetts.

Luxemburg, 7. Sept. Nachdem die Kammer der Regierung mit 23 gegen 24 Stimmen das Vertrauen verjagt hatte, ist das Kabinett Kaufmann zurückgetreten.

Der neue chinesische Präsident.

Peking, 7. Sept. (Havas.) Hainan Chang ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt worden.

Vom amerikanischen Heer.

Washington, 8. Sept. Das Abgeordnetenhaus hat mit 344 gegen 21 Stimmen einen Gesetzentwurf der Regierung angenommen, daß alle im Lande wohnenden Fremden im wehrfähigen Alter, die auf Befreiung vom Kriegsdienst Anspruch machen, ohne Schonung deportiert werden sollen und künftig niemals amerikanische Bürger werden können. Ein weiteres neues Gesetz bestimmt, daß eine Person, die das Bürgerrecht nicht gewonnen hat, kein Recht hat, mehr als 2 1/2 Acres (1 Hektar) Boden in der Stadt oder 160 Acres (65 Hektar) auf dem Lande zu besitzen. Alles, was sie darüber besitzt, fällt dem Staate anheim.

Gegen den Alkohol in Amerika.

Washington, 7. Sept. (Reuter.) Die Lebensmittelverwaltung der Vereinigten Staaten hat angeordnet, daß alle Brauereien am 1. Dezember schließen müssen. Bier und andere Malsgetränke dürfen nicht mehr hergestellt werden, sobald die jetzigen Vorräte aufgebraucht sind.

Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 7. Sept. Hier sind viele Verhaftungen unter den Sozialrevolutionären, Bürgerlichen, ehemaligen Offizieren und Geistlichen vorgenommen worden. Auch viele Hinrichtungen ließ die bolschewistische Regierung vollziehen.

Der Stab der deutschen Truppen in Odessa teilt mit, daß während der Eroberung in der Fabrik Werks die dort befindlichen zwei Bataillone an Toten 2 Mann, an Verwundeten 18 Mann verloren haben.

Paris, 8. Sept. Der Kapitän Saboul, Mitglied der französischen Militärmission in Petersburg, berichtet an den Schriftsteller Romain Rolland, Lenin und Trotzki seien bereit gewesen, die Hilfe der Alliierten in Anspruch zu nehmen; deshalb sei der Friede von West von ihnen so lange hinausgezogen worden. Es sei ein Fehler der Entente, daß sie, statt darauf einzugehen, die Gegenrevolution unterstützt habe.

Baden.

Verückung der Badener zu bad. Truppenteilen. Freiburg, 7. Sept. Hinsichtlich der verschiedentlich geäußerten Wünsche um geeignete Schritte, daß die aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten bad. Heeresangehörigen badischen Truppenteilen zugeführt werden, schreibt Reichstagsabg. Dr. Wirth der „Freib. Tageszt.“ folgendes: Auf eine Anfrage beim Kriegsministerium ist die Auskunft gekommen, daß die Wiedereinstellung der aus Ausland zu A. G. h. ten bad. Staatsangehörigen aus Gründen der Ersatzfrage zunächst bei ihrem früheren Truppenteil erfolgen muß. Erst nach erfolgter Einstellung in ihren früheren Truppenteil kann eine Verückung in einen bad. Truppenteil erfolgen. Es wird demnach notwendig sein, die Einrückung durch entsprechende Gesuche und Eingaben zu behandeln. Die Verückung erfolgt nach den früher bekanntgegebenen Verfügungen des Kriegsministeriums.

(*) Karlsruhe, 7. Sept. Beim letzten Luftangriff auf Karlsruhe ist es dem Vizefeldwebel und Flugzeugführer Emil Baer, Sohn des Auchhausbesizers Karl Baer in Friedenweiler (Schwarzwald), gelungen, den englischen Geschwadernführer abzuschießen. Seine Kampfstärke hat aus demselben feindlichen Geschwadern fünf Flugzeuge herangeschossen. Vizefeldwebel Baer wurde Lt. „Freib. Flg.“ für seine schneidige Tat zur Beförderung zum Offizier, sowie zum Eisernen Kreuz 1. Kl. eingereicht. (W. A. G.)

(*) Karlsruhe, 7. Sept. Beim Abbringen von einem in voller Fahrt befindlichen Zug der Karlsruhbahn geriet ein 18jähriger Schlosser aus Hegebach zu Fall, wobei ihn beide Beine abgehauen wurden.

(*) Weisach, 7. Sept. Aus einer Bohustation im Kinzigtal wurde kürzlich ein Fäbte Sauerkaute als Frachtgut aufgegeben. Der Inhalt kam aber während der Lagerung ins Wären, das Fäbte zerplatzte und es zeigte sich, daß es nicht Sauerkaute, sondern Brombeeren enthielt.

(*) Singen-Hohentwiel, 7. Sept. Ein einarmiger, 3. Jt. im hiesigen Reforvelazarett untergebrachter Gardedäger hat aus der Nach bei Remshaj ein 3jähriges Kind vom Tode des Erxniens gerettet.

(*) Vom Bodensee, 8. Sept. (Brand.) Zu Markdorf sind Schener und Stallung der Witwe Steffeln und das angebaute Wohn- und Delonomiegebäude des Waldhofs Dother abgebrannt. Aus diesem Gebäude konnte nicht einmal das Vieh gerettet werden.

Antwärtliches Wetter.

Die Stimmung nimmt weiter überhand. Am Dienstag und Mittwoch ist vielfach regnerisches und etwas kühleres Wetter zu erwarten. (W. A. G.)

— Weiblicher Vaterlandsdienst. Der in Schwarzenbach a. M. abgehaltene Verbandsabend der bad. Frauenvereine brachte eine Eingabe beim Reichstagsabg. Dr. Wirth ein, die die Aufnahme von Frauen in die Weiblichen Vaterlandsdienstleistungen auf Frauen und befürwortete das weibliche Dienstjahr.

— Ein Reichsgesetz für Ertrag von Fliegergeschäden. Wie verlautet, wird die nationalliberale Reichstagsfraktion auf Anregung des Abg. Guggelmeier, des Vorräcker Vizegenerals, nach Zusammentritt des Reichstags einen Antrag einbringen, wonach der Anspruch auf vollen Ertrag aller durch Fliegerangriffe verursachten Lebensschäden, sowie der unmittelbaren Erwerbschäden reichsrechtlich gewährleistet sein soll.

— Das Wehrenlesen. Nachdem die bad. Regierung bei der Reichsgetreidestelle dahin vorstellig geworden war, daß den Sammlern von Wehren die Vermehrung der Wehren nach Maßgabe des den Selbstverjorgern eingeräumten Verbrauchs gestattet werden möchte, hat die Reichsgetreidestelle sich damit einverstanden erklärt, daß die Kommunalverbände das durch Wehrenlesen gewonnene Getreide den Sammlern ganz oder teilweise zum eigenen Verbrauch freigeben. Soweit die Kommunalverbände nicht die Freigabe von Wehren in der Weise ausgesprochen haben, daß sie gegen Ablieferung des Wehretreides den Sammlern Wehrenbescheinigung ausstellen, sind für das Wehretreide besondere Maßregeln anzugreifen, deren Gültigkeit allerdings auf die Zeit bis zum 15. Okt. 1918 beschränkt ist. Alles Wehretreide, welches von den Ueberwachungsbeamten nach dem 15. Okt. noch auf den Wehren vorgefunden wird, ist ohne weiteres zu beschlagnahmen, gleichgültig, ob es durch Maßnahme b. legt ist oder nicht.

Neun gegen achtzehn.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: In einer Julinacht tobte im Oberelsaß das, was man so einen Höllelkrieg nennt. Die Flugniederung zitterte unter den Mienen, die aus deutschen Mörsern geschleudert, auf die zweite französische Linie niederstürzten. Es war drei Stunden nach Mitternacht und das Gras vom Tau naß.

Kleine deutsche Sturmgruppen gingen in Front und in den Flanken umher gegen Unterstände vor, die im vordersten französischen Graben lagen. In Front knirschten die Drahtschienen in dem stillen, wie verflüchten Hindernis. Im Norden stand eine Gruppe schon im Rücken der Unterstände und stürzten den nun folgenden Kampf der dritten Gruppe nach Westen zu.

Diese dritte Gruppe drang, weit umholend, durch zwei Stahlgänge über das Gelände zwischen zweiter und erster Linie und traf den gefachten Verbindungsgraben, der von Westen nach Osten zum vorderen Graben und zu den Unterständen führen mußte. Die Gruppe, ein Offizier und acht Mann stark, folgte ihm, umging einen aufrechtstehenden spanischen Reiter und kam zu einer Gabelung, hinter der es schnell zum Kampf kam. Achtzehn Franzosen in Stahlgang und Mantel sprangen aus den Unterständen und begannen sich tapfer zu wehren.

Es war ein schreckliches Verhältniß, neun gegen achtzehn. Wer der Flieg nicht schnell zu den Deutschen. Die Erde war bald bedeckt mit hellblauen Körpern, die sich wälzten und stöhnten oder schon erkalten. Von den Deutschen fiel keiner. Ein großer, harter Franzose griff mit drei anderen den Vizefeldwebel Heinecke an und preschte ihn an die Grabenwand. Ein Deutscher sah es, schoß den Franzosen an, der sich, verwundet, ergeben mußte. Die anderen stürzten. Der Verwundete wurde mitgeschleppt, starb aber schon am äußeren Drahtverhau.

Leutnant Waldraff und Unteroffizier Wetmann griffen zwei Franzosen an und brachten sie durch den ersten Graben und über das große Drahtverhau querfeldern in die deutsche Linie.

Die übrige Mannschaft ging wieder südwärts zum Fluß zurück. Drei, die sich verpflücht hatten, hatten den Kampfsitz noch nicht weit hinter sich, als eine französische Granate zwischen ihnen einschlug und zwei umbrachte. Sie trafen den Soldaten Tod. Es waren die Gefreiten Brahm und Hildenbrand, zwei tapfere Männer. Der dritte, der Man Beutel, kam schwerverwundet und halb bewusstlos noch bis zu unseren Sicherungen, die ihn zurückbrachten.

Die Namen der neun, die den Kampf mit achtzehn Feinden bestanden, sind: 1. Leutnant Waldraf, aus Saulgau (erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse), 2. Bismarckwibel Heinecke aus Erfurt (Silb. Verdienstmedaille und E. R. 2.), 3. Unteroffizier Weinmann aus Feuerbach (Gold. Verd. Med. und E. R. 2.), 4. Gefreiter Brahm aus Öppingen (Silb. Verd. Med. und E. R. 2.), 5. Gefreiter Hildenbrand aus Mengen (Gold. Verd. Med. und E. R. 2.), 6. Pionier Fritz aus Mittelstadt (E. R. 1.), 7. Pionier Stehle aus Renquishausen (E. R. 1.), 8. Man Beutel aus Ludwigsburg (E. R. 1.), 9. Grenadier Becker aus Neckaraltingen (Silb. Verd. Med. u. d. E. R. 2.).

Der Führer der Sicherungstruppe im Norden war: Leutnant Seyffeld aus Oberdillingen (E. R. 1.). Der Führer des frontal vorgehenden Trupps: Unteroffizier Rapp aus Albstadt bei Gesslingen a. Steig.

Leutnant H. Doering, Offizierkriegsberichterstatter.

Württemberg.

(-) Heilbronn, 7. Sept. (Jubiläum.) Opernsänger Franz Jaeger beging vorgestern in den „Lilienthallen“ sein 25jähriges Jubiläum mit einem Festkonzert. Ueber 1100 Menschen waren anwesend. Gleichzeitig war dieses Konzert das 700. im Kriege, aus denen Jaeger den Rote Kreuz-Dazaretten über 40 000 Mark gestiftet hat.

(-) Heilbronn, 7. Sept. (Zigarrendiebe.) Anfangs dieser Woche wurde in zwei hiesige Zigarrenfabriken eingebrochen und Zigarren in großer Menge gestohlen. Vier der Täter sind ermittelt, darunter ein Rahmenfächler und ein Kaufmann, der den Dieben die Zigarren abgenommen und einen großen Teil davon nach Stuttgart verkauft hat. Dort konnte der größte Teil der Zigarren beschlagnahmt werden.

(-) Hall, 7. Sept. (Diebe.) Die Brüder Josef und Konrad Seyfried von Oßingen, (E. R. 1. Klasse), sind wegen Diebstahls schon öfters vorbestraft. Josef fand nach Verbüßung einer vierjährigen Gefängnisstrafe Beschäftigung in den Taimlerwerken, wo er bis 80 Mark in der Woche verdiente. Konrad hatte noch eine Gefängnisstrafe abzuhängen und war als Strafgefangener in einer Zumpenfabrik in Unterkärheim beschäftigt. Dort stahl er am 19. August eine Anzahl noch wohl brauchbare Hemden und Unterleider und reichte sie dem vor der Fabrik wartenden Josef zum Feuchter hinaus. Die Beute wollte Josef am gleichen Tag in Hall verkaufen, er wurde aber dabei festgenommen. Die Strafmänner verurteilten Konrad zu 8 Monaten, Josef zu 6 Monaten Gefängnis. Der Letztere wurde von weiteren Diebstählen, die er am Nachmittag des 19. August in Hall teils verübt, teils versucht hatte, freigesprochen, weil er dabei „völlig betrunken“ war.

(-) Fellbach, 7. Sept. (Brandstifterin.) Als Urheberin des letzten Brandes wurde nach dem „Fellb. Tagbl.“ die verheiratete Luise Villrich hier und ihre Freundin, die sie in der Strafanstalt Gotteszell kennen gelernt hat, verurteilt.

(-) Jona, 7. Sept. (Zu Gefangenschaft.) Härt Georg Waldburg-Zell, der als Major im Feld steht, ist in englische Gefangenschaft geraten.

(-) Saulgau, 8. Sept. (Der Herr Kontrolleur.) In einer Wirtschaft lernte ein Mann ein. Er bestellte eine Portion Wurst, die er sich schmecken ließ, „vergah“ aber, der Wirtin eine Fleischkarte zu geben und die Wirtin unterließ es, eine solche zu verlangen. Der Mann ging hierauf in die nächstgelegenen zwei Wirtschaften, wo er gleichfalls ohne Fleischkarte je eine Portion Fleisch verzehrte. Den Schluß machte die vierte Wirtschaft, wo er eine Portion Hammelbraten, wiederum ohne Fleischkarte, aß. Darauf erstattete er Anzeige. Der Wirtin ging nunmehr, wie der „Oberländer“ berichtet, eine Verwarnung zu. Der Herr Kontrolleur der Fleischverforgungsstelle hat in der gegenwärtigen fleischarmen Zeit einen sehr nachsichtigen Posten.

(-) Biberach, 7. Sept. (Beschlagnahme der Fäden.) Im hiesigen Eisenbahngüterdepot wurde eine zwei Zentner schwere Kiste mit der Deklaration „Bücher“ beschlagnahmt, die mit Nähnadeln gefüllt war. Der Abfender ist ein hiesiger Großkaufmann.

(-) Vom Bodensee, 8. Sept. (Brand.) In Markdorf sind Scheuer und Stallung der Witwe Steffelin und das angebaute Wohn- und Oekonomiegebäude des Waldhüters Huther abgebrannt. Aus letzterem Gebäude konnte nicht einmal das Vieh gerettet werden.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 7. Sept. (Obst- und Gemüsemarkt.) Die Obst- und Gemüsepreise vom 31. August bleiben bis auf weiteres unverändert in Kraft.

Der Obstmarkt ist, wie vorausgesehen war, nicht mehr besetzt. In den Ladengeschäften waren dagegen noch Obst vorrätig und auf verbotenen Wegen herbeigekommene Äpfel, Birnen und Zwetschen zu finden. Höchstpreisübersteigerungen sind an der Tagesordnung. Pfandwollen Verkauf teilt man übrigens an, alles „verkauft“. Weizenstrahlen werden zu 2 bis 2,50 Mark angeboten. Die Nachfrage nach Speise- und Kochsalz ist groß.

Der Gemüsemarkt war heute einigermaßen besetzt, unter der Woche war die Zufuhr kaum nennenswert. Die Nachfrage wird immer dringender, die Hausfrauen, die nicht „vorausbestellen“ haben, stehen oft mit leeren Körben da. Der letzte Regen war nicht ausgiebig genug.

(-) Die Besetzungsnote auf dem Lande. Der Abgeordnete Graf Westarp hat im Reichstag folgende kleine Anfrage eingebracht: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um der Besetzungsnote auf dem platten Lande rechtzeitig vor Eintritt des Spätherbstes abzuhelfen und die mit ihr verbundenen schweren wirtschaftlichen Schäden abzuwenden?“

(-) Von der Alb, 5. Sept. (Vom Wehrenlesen.) Die Ernte ist überall im vollen Gange. Es ist ein hartes Stück Arbeit bei dem immer größer werdenden Lentemangel. In vielen Orten scheint es zum Ausbleiben der Wehren nicht zu reichen, trotzdem es ein wirklicher Schaden wäre, wenn die vielen Getreidekörner verloren gingen, weshalb auch heuer wieder zum Wehrenlesen nachdrücklich aufgefordert wird. Die richtige Ansicht, daß das durch Wehrenlesen gewonnene Getreide abgeliefert werden müsse, ist grundlos, denn dem Fleißigen bleiben, wie bisher, seine sauer zusammengebrachten Wehren.

(-) Abgebrannte Gebäude können nur dann wieder aufgebaut werden, wenn sie für lebenswichtige, gewerbliche oder landwirtschaftliche Betriebe oder auch zur Behebung einer Wohnungsmangel notwendig sind und die militärische Bauverteilung erteilt worden ist, ohne die die Entschädigungssumme nicht ausbezahlt wird. Den Gebäudenutzern, die während der Kriegszeit die abgebrannten Gebäude nicht wieder aufbauen können, wird auf ihren Antrag vom Verwaltungsrat der Brandversicherungsanstalt vorläufige Befreiung von der Wiederherstellungspflicht unter der Bedingung erteilt, daß die Entschädigungssumme zur Zeichnung von Reichskriegsanleihe bei der Oberamts-Sparkasse verwendet und die zugewiesenen Plätze oder die Reichsschuldverschreibungen der Gebäudebrandversicherungsanstalt bis zum Wiederaufbau verpfändet werden. Zuzufügen, sowie Kriegsverforgungsleistungen bleiben zunächst außer Betracht; sie werden erst nach erfolgtem Wiederaufbau berücksichtigt. Wird mit militärischer Bauverteilung wieder aufgebaut, so kann zu der ordnungsmäßigen Brandentschädigung für den Fall ihrer Anzulassung ein Zuschuß nur in Aussicht genommen werden, wenn die Wiederherstellungskosten sich auf das notwendige Maß beschränken. Der Verwaltungsrat wird auf Ansuchen der Brandbesitzigen bei den Militärbehörden die Freigabe der erforderlichen Arbeitskräfte durch Verurlaubung von Heeresangehörigen und Ueberlassung von Kriegsgefangenen, sowie die leihweise Gefellung von Geyspannen vermitteln, die Abgabe des nötigen Baumaterials von der Staatsforstverwaltung oder den Gemeindeförstern zu mäßigen Preisen zu erwirken suchen und die Brandbesitzigen bei der Wahl der Bauweise und der Bauweise unentgeltlich beraten.

Unsere Weinberge.

Ueber den Stand unserer Weinberge im August schreibt „Der Weinbau“ folgendes:

Es ist in diesem Jahre eine bemerkenswerte Erscheinung, daß trotz der verhältnismäßig geringen Anzahl von Sommer- und Herbstregentagen die Trauben in stetiger erfreulicher Entwicklung stehen. Es ist dies zweifellos auf die immer noch vorhandene Trockenheit in den tieferen Bodenschichten zurückzuführen; der Rebstock „steht trocken“; das kommt auch in der sich frühzeitig vollziehenden Holzreife, in der immer noch mäßiggrünen Belaubung und in der rasch beginnenden Traubenreife zum Ausdruck. Die Blüthenzeit war im Juli und zu Anfang August, namentlich auch nachts, kühl und sehr wechselnd. August und September werden noch das ihrige beitragen müssen, den Zucker in die Trauben zu schaffen, der August hat mit dem in der zweiten Hälfte reichlich gespendeten warmen Sonnenschein hierzu einen guten Anfang gemacht. Die Ausflüsse auf einen guten Herbst sind immer noch vorhanden. Krankheitsfälle sind nur vereinzelt zu sehen; die Peronospora hauptsächlich an den Zwickelgipfeln in niederen Lagen, das Oidium in engbesetzten Trüllagerweidenbergen. In den heißen Tagen nach dem 20. August gab es da und dort verdröhten Trauben. Der Sauerwurm ist ziemlich verbreitet; gegen den letzteren ist man häufig mit der pflanzlich sehr begrenzten Tabaklauge vorgegangen. Die Weipen werden zur Landplage; das Ausschleichen der Larven von Fingergelben mit gährenden Flüssigkeiten sollte nicht veräußert werden. Unter den Rebsorten bewährt sich der Trüllinger in diesem Jahr als die weitaus ertragreichste; in nicht zu alten, gut gepflegten Beständen verpflanzt er einen Vollherbst. Gut stehen auch Weiher Riesling, Portugieser, Affenlocher, Limberger, Selvaner (in jungen Weinbergen) und „alle alle“ Bauscheere. Urban, Gutedel, Laska, Weiß-, Rot- und Blauschling sind ungleichmäßig und teilweise recht spärlich im Bestand.

Die Lage nach dem „Heurigen“ ist im vollen Gange; die Frage: kommen Höchstpreise oder nicht? beschäftigt die Gemüter lebhaft und wird wohl in Ende ihre Lösung finden. Maßnahmen in Forderung und Angebots. Wenn einmal, so ist diese Mahnung an Erzeuger und Käufer, in diesem Jahre am Platze.

Die Helferin in der Etappe.

Die Helferin in der Etappe wird eine Erscheinung des 5. Kriegsjahres werden. Eine große Anzahl Helferinnen ist allerdings auch jetzt schon in der Etappe und im hiesigen Gebiet tätig gewesen. Die Helfertinnen waren bis jetzt durch private Vermittlerstätigkeit beschäftigt worden. Diese private Vermittlung soll jetzt vollkommen ausgeschaltet und eine großartige Organisation für den Helfertinnendienst in der Etappe und im besetzten Gebiet geschaffen werden. Man denkt daran, besonders die Frauen und Mädchen zu gewinnen, die bisher im Heimatort nicht betätigt haben. Die Tätigkeit der Helfertinnen erstreckt sich auf alle möglichen Bereiche, von der Pförtnerin und Buchfrau bis zur Bibliothekarin, Praktikantin und Chemikerin. Ihre Entlohnung zerfällt in vier Klassen von 75 M. Anfangsgehalt bis zu 160 M. im Monat bei freier Verpflegung und Unterbringung. Die Unterbringung soll in Heimaten erfolgen, in denen eine strenge militärische Hausordnung herrschen soll. Für die Bekleidung wird die Reichsbekleidungsstelle Erleichterungen schaffen. Die Helfertinnen werden in geschlossenen Transporten in das Etappengebiet geführt und haben dort an sozial geschulten Frauen, die den Beauftragten des Kriegsamtes als Referentinnen brigaden sind, Stütze und Rückhalt. Die sittlichen Forderungen sollen durch die ganze Organisation so weit wie möglich ausgeschaltet werden, wie man überhaupt von vornherein den größten Wert darauf legen wird, die Eignung der sich meldenden Frauen und Mädchen nach jeder Richtung hin zu prüfen. Mit dem Helfertinnen-Korps in der Etappe wird eine wesentliche Verstärkung unserer Kampfarmee durch Freimachung der männlichen Kräfte erreicht; durch 12 bis 15 000 Helfertinnen könnten etwa 10 000 Kriegsverwendungsfähige Männer freigemacht werden.

ep. 1000 Soldatenheime hat die Nationalvereinigung der Evang. Jungfrauenverbände an der Westfront bis 1. Juli d. J. eingerichtet. 314 davon werden von der Vereinigung selbst verwaltet, unter der Leitung von 410 Schwestern und 72 männlichen Heimleitern. Wie notwendig und wichtig die Soldatenheime sind, wie gern die Soldaten dorthin kommen, das zeigt die hohe Besucherzahl; bis Ende März d. J. 20 795 881. Besichtigung fanden 3 624 148 Mann, an Unterrichtskursen beteiligten sich 66 972 und an Vorträgen 724 617. Zu den Kriegsanständen, die dort abgehalten wurden, fanden sich insgesamt 225 617 Mann ein. Die Aus-

gaben können denen freibleiben und nicht gering sein, sie betragen bis jetzt etwa 16 r 2 Millionen Mark.

(-) Bekämpfung des Kohlwesflüglers. Dem „N. T.“ wird mitgeteilt: Schon seit Jahren habe ich ein erprobtes Mittel gegen die Schädlinge. Man setzt einzelne Hanfpflanzen zwischen das Kraut. Die Körner werden mit dem Segen der Pflanzen in den Boden gedrückt. Deren Geruch ist offenbar den Raupen des Kohlwesflüglers, oder vielleicht des Schmetterlings selber, sehr zuwider. Am günstigsten läßt sich die Sache einrichten, wenn man das Kraut auf einem quadratischen Platz anpflanzt und dabei ein Stöckchen des Hanfsamens zwischen die Seglinge in die Erde drückt.

(-) Vom Edelmetallgewerbe. Aus Pforzheim wird berichtet, daß die dortigen Juwelierarbeiter eine 50prozentige Erhöhung des 88 bis 131 Pfennig betragenden Stundenlohns wünschen. Inzwischen ist aber der Metallarbeiterverband mit dem Arbeitgeberverband wegen einer allgemeinen 3 1/2prozentigen Lohnerhöhung für alle Arbeiterkategorien in Verhandlung getreten, ohne daß dadurch der Forderung der Juwelierarbeiter Schranken gesetzt werden.

(-) Zweieinhalbspfennigstücke. Der Ausprägung von Zweieinhalbspfennigstücken stehen zurzeit technische Schwierigkeiten im Wege. Es kann daher noch nicht übergeben werden, wann die Ausmünzung dieser Münzsorte erfolgen wird.

(-) Eine Stempelmarke zu 500 Mark wird von der Reichsdruckerei hergestellt und demnächst ausgegeben. Dieses wertvolle Stückchen Papier, 5 Zentimeter hoch und 3 Zentimeter breit, ist der höchste Wert von Grundstücksstempelmarken, mit denen Abgabebeträge bis zu 1000 M. entrichtet werden. Die Marke ist blauviolett und in Kupferdruck ausgeführt. Das Mittelstück zeigt in ovalem Rahmen auf dunklem Grund das Brustbild einer Germania. Der Raum neben dem ovalen Rahmen ist mit Eichenlaub gefüllt. Der obere Rand trägt die Aufschrift: Deutsches Reich. Die Stempelmarken werden im Werte von 10, 20, 40, 50 Pf. bis zu 500 Mark ausgegeben. Sie werden in drei Gruppen hergestellt, die in Bild und Druck verschieden sind.

(-) Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms. Die Kgl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Reustadt a. d. Haardt hat seit fast zwei Jahren Versuche über die Verwendung von Gasen zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms angestellt. Der Vorstand der dortigen zoologischen Station Dr. F. Stellwaag berichtet, daß zunächst Blausäuregas zur Abtötung des Schädlings angewandt wurde. Es gelang, die Winterpuppen abzutöten, ohne die Rebstöcke zu schädigen, jedoch ist das Verfahren zu umständlich, als daß es in der großen Praxis Eingang finden könnte. Tägliche Erweise sich die Verwendung von geringprozentigen wässrigen Blausäurelösungen, die kaum giftiger als andere Bekämpfungsmittel sind, als sehr erfolgreich. Um das Verfahren noch weiter auszubauen, sind für den kommenden Winter umfangreiche praktische Versuche geplant, wofür die Geldmittel zur Verfügung stehen. Es wäre zu wünschen, daß auch für andere Probleme der praktischen Insektenkunde die nötigen Summen aufgebracht würden, damit die Möglichkeit gegeben wäre, die ungeheuren Verluste von 400-500 Millionen Mark, welche die deutsche Landwirtschaft alljährlich allein durch tierische Schädlinge erleidet, in zielbewusster Arbeit allmählich zu verringern.

(-) Ein Kriegsausfluß der Deutschen Mälierei. Die drei Reichsmälierverbände, der Verband Deutscher Mälierei in Berlin, der Verein Deutscher Handelsmälierei in Charlottenburg und der Deutsche Mäliereibund in Leipzig, haben zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen während der weiteren Kriegszeit einen „Kriegsausfluß der Deutschen Mälierei“ mit dem Sitz in Berlin-Charlottenburg, Schillerstr. 5, errichtet.

(-) Das arme Duzend. Die Masseinheit des Duzend will den Herren vom Zollwesen nicht mehr gefallen. Das Zehnt sei für die Berechnung der Verzollung bequemer. Die Reichsregierung geht nun damit um, das Duzend aus dem Zolltarif auszumergen und durch das Zehnt zu ersetzen, das sich besser in unsere Zehnerrechnung einfügt. Dann wird es aber auch wahrscheinlich so kommen, daß die Preise sich nicht nach der Bequemlichkeit der Zöllner richten und das künftig für das Zehnt so viel bezahlt werden muß, wie früher für das Duzend. Nebenbei bemerkt, liegt der Ursprung des Duzend (lat. duodecim gleich zwölf; das lateinische und das deutsche Wort sind wurzelverwandt) in uralter, vorgeschichtlicher Zeit und es scheint den arischen Völkern gemeinsam gewesen zu sein. Das Duzend lag dem altgriechischen Rechenstystem zugrunde und auch die Germanen hatten es; die Zwölferstellung blieb in Deutschland in Geltung von der Münz- und Gewichtsordnung Karls des Großen bis zur Gründung des Reichs im Jahr 1871. Die Engländer halten heute noch am Duzend fest. Die alten Römer hatten ursprünglich die Zwölferrechnung, führten aber später, wohl mit Rücksicht auf ihren den afrikanischen und asiatischen Weltteil umfassenden Handel, das Zehner- oder Dezimalstystem ein. Letzteres ist einfacher und war den niedriger stehenden Naturmenschen und Völkern eigen, die ihre Zahlbegriffe nach Fingern und Fußzehen bildeten, während das Zwölferstystem wohl der Himmelsbeobachtung und der Sternkunde, die ja namentlich bei den aus dem Norden stammenden Völkern schon in vorgeschichtlicher Zeit eine große Bedeutung hatte, seinen Ursprung verdankt, also auf eine vorgeschrittene Kulturstufe hinweist.

Druck und Verlag der W. Gollmann'schen Buchdruckerei in Fellbach. Verlagsnr. 4. C. 103. 104. 105. 106.

Polezeitstunde.

Die Polezeitstunde wurde durch Erlass des Kgl. Ministeriums des Innern vom 31. August 1918 für die hiesige Stadtgemeinde mit Wirkung vom 16. Sept. 1918 an auf abends 10 Uhr an den Samstagen auf abends 11 Uhr festgesetzt.

Wiltbad, den 2. Sept. 1918.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Wiltbad.

Frauen Arbeitsschule.

Die Frauenarbeitsschule, 1 Kurs, beginnt am **1. Oktober ds. Js.**

Der Unterricht umfasst die Fächer: Stricken, Häkeln, Flecken, Hand und Maschinennähen, (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntflecken, sowie Schnittmusterzeichnen. Das Schulgeld ist gleich wie im Vorjahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen bis spätestens 15. September an die staatlich geprüfte Lehrerin, Fräulein Luise Schwäble hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wiltbad, den 21. August 1918.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Schuh-Kurs

beginnt am 9. Sept. abends in der Wilhelmsschule. Anmeldungen werden bei dem Herrn Schuldienner entgegen genommen.

In den nächsten Tagen eintreffend eine größere Sendung

Carotten

runde kleine ohne Kraut. Sehr empfehlenswert zum Einbünsten.

Bestellungen nehmen entgegen

Pfannkuch u. Co.

Zum 1. Okt. in Billenhaushalt, ein besseres, tüchtiges

Hausmädchen

gesucht.

Angebote an Frau G. Quantmeyer Berlin-Dahlem Post Schmargendorf Bobbielstr. Allee 14 18.

Stärke-

wäsche

besorgt

Grosswäscherei

Schorpp

In Wiltbad Annahmestelle:
Laden Wilhelmstraße 91.

Für die Einmachzeit Steinzeugtöpfe

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe empfiehlt bei großer Auswahl preiswert.

Bäcker Bieffe

Wilhelmstraße.

L. Z.

Streich-Feuerzeuge

wie K. W.

Mk. 2.60

Feuerzeug-Brennstoff.

Chr. Schmidt u. Sohn

König-Karl-Strasse 68.

Alle Sorten
**Vogelfutter, Singfutter,
Papageienfutter,
Vogelsand,**

empfehlen

Drogerie Hans Grundner Nachf.
Sermann Erdmann.

Closset-Papier

empfehlen

Roert Treiber

Vaterländischer Wander Kino

des

feld. Generalkommandos XIII (N. B.) Armeekorps.

Eine Stätte zur Belehrung und Unterhaltung für Jung und Alt.

Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. je nachm. 3 Uhr für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene im Saale zur alten Glode.

Der Kaiser in der Türkei

Bei den Truppen unserer Verbündeten

Prächtige Aufnahmen vom Besuch unseres Kaisers bei unseren tapferen osmanischen Bundesgenossen.

Jan Vermeulen, der Müller aus Flandern

Schauspiel in 3 Akten aus dem besetzten Belgien. Das Stück zeigt in einer spannenden Handlung, wie die als „Barbaren“ verschrieenen Deutschen in Wirklichkeit ihren Feinden gegenüber handeln.

Die Landung auf der Insel Desel

Hochinteressante Aufnahmen von unseren kürzlich glänzenden Operationen im Nigaischen Meerbusen.

Hein Petersen, vom Schiffsjungen zum Matrosen

Drama in 3 Akten mit prächtigen Bildern von unserer Mari e und dem Leben und dem Treiben unserer blauen Jungen.

Die Beschießung von St. Quentin

(Aus der Miesenschlacht im Westen. 1. Teil.) Dieser Bilderstreifen führt uns über die Verwüstungen im Artoisgebiet vor Augen und zeigt, was uns unsere heldenmütigen Soldaten verschuldet haben, indem sie den Krieg von der osmanischen Seite herbeiführten.

Eintritt für Kinder 25 Pfg für Erwachsene 50 Pfg.

Damenfriseur- Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung.

Mässige Preise.

Wir suchen in grösster Anzahl

jugendliche Arbeitskräfte,

besonders weibliche jeden Alters für leichtere Arbeiten. Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt.

Gebrüder Junghans u. G. Schramberg.

Prima Düngeralkali

ist eingetroffen und kann am Bahnhof abgeholt werden.
Julius Schmid.

Von einem Dienstmädchen

wurde am Samstag Abend ein Geldbeutel mit Inhalt verloren vom Postgebäude bis Kochstr. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. [156]

Suche per sofort eine

Köchin

mit guten Zeugnissen ein

Zimmermädchen

das etwas servieren kann u ein

Hausmädchen

ebendasselbst einen

Kochlehrling

Hausa Hotel Pforzheim.

Tüchtiges

Mädchen

das gut kochen kann und zugleich ein

Zimmermädchen

die gut nähen und bügeln kann auf 1. Okt. zu drei erwachsene Personen gesucht.

J. B. Gasthof z. Windhof.

Kautschuk- Stempel

empfehlen G. W. Boff.

Heilt den Verwundenen!
Rote Kreuz-Kriegs-Geld-Lotterie
Ziehung 25. Sept. 1918.
5400 nur hiesige Geldgewinne zusammen Mark:

58000
Hauptgewinn Mk.

25000

10000

Losse zu 2 Mark, Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto in Lits 35 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. Lotteriedirektion
J. Schweickert
Cottbus, Marktstr. 8
Königsplatz 1921.

Hier bei den bekanntesten Verkaufsstellen

Verbessert wird jede Handschrift
Handelkurse für alle Berufe, Einl., dopp., amerikan., Buchf., Maschinenbuch, Stenogr., Lehrpl., gratis, Hofallig.
Gander, - in Stuttgart. -

Schöne
**Tomaten
und Gurken**

zu haben bei

Gärtner Wolf.

Ein
Mädchen

für Küche und Haushaltung wird gesucht.

Garter Enhof.

Suche auf circa 4 Wochen einen

Koch

zur Küche
Bahnhof Restaurant Garter Pforzheim.

„**Summer
frisch**“

bestes Mittel zum Frischhalten der Eier, empfiehlt
Carl Wilh. Gott.